

Süddeutsche Zeitung; 28.08.2018

Bericht zum Drogenhandel Käse, Tulpen, Ecstasy

Die Niederlande sind Marktführer auch bei synthetischen Drogen.

Von *Thomas Kirchner*

Brüssel - Die Niederlande haben ein Drogenproblem, und dabei geht es keineswegs nur ums Kiffen. Schon vor 20 Jahren sprach ein US-Ermittler von einem "Narko-Staat" an der Nordsee, ein Ausdruck, den die nationale Polizeigewerkschaft neulich wieder aufgriff, um die Politik zu alarmieren. Fast täglich ist zu lesen von Drogenküchen, die im Süden des Landes ausgehoben werden. Systematisch untersucht wurde das Geschäft mit verbotenen Substanzen allerdings nie. Die Lücke hat nun ein Bericht der Polizeiakademie geschlossen, der sich auf Produktion und Handel synthetischer Drogen konzentriert. Sein Ergebnis ist erschreckend - gelinde gesagt.

Die Niederlande liegen, was den Umfang des Geschäfts angeht, weit höher als bisher veranschlagt, an der Weltspitze. Demnach wurden im Jahr 2017 knapp eine Milliarde Ecstasy-Pillen (MDMA) und mehr als 600 Tonnen Speed (Amphetamine) hergestellt, die auf der Straße 18,9 Milliarden Euro einbrachten. Das übertrifft den Jahresumsatz eines Großkonzerns wie Philips und erreicht fast Air France-KLM. Neun Milliarden Euro entfallen auf MDMA, was doch ein bisschen mehr ist als die 160 Millionen, die das "Central Bureau voor de Statistiek" für 2015 errechnet hatte. Die Schätzung im Akademie-Bericht beruht vor allem auf entdeckten Laboren und Treffern von Zollbeamten, die hochgerechnet wurden. Die Annahmen seien sehr vorsichtig, betonen die vier Autoren von der Uni Limburg. Der wahre Wert liege wohl weit höher. Mindestens 80 Prozent der Ware werde exportiert.

Die Niederländer gelten als zuverlässig und diskret. Zwei Millionen Pillen nach Australien? Werden einfach in einem Traktor versteckt. Der wird dann reklamiert und kommt zurück mitsamt der üppigen Bezahlung. Die für 20 Cent hergestellte Pille erbringt 18 Euro im Verkauf.

Auf 278 Seiten liefert die Untersuchung Einsicht in eine dunkle Welt. En détail, als wäre es ein Begleitdokument zur Serie "Breaking Bad", beschreibt sie, wie das Geschäft läuft: vom Auftrag über die Suche nach einem unauffälligen Ort für das Labor, das Besorgen der Apparate und chemischen Grundstoffe (oft aus China), Anwerbung und Ausbildung der Mitarbeiter (manchmal aus der Chemie, denn MDMA-Kochen ist nichts für Anfänger). Sodann Einschüchterung von Nachbarn und Behörden durch Motorradbanden, der Vertrieb über Mittelsmänner, unauffälliges Beseitigen der Labor-Abfälle.

Aktuelles Lexikon: Ecstasy

Die Niederlande gelten als eine erfolgreiche Exportnation. Platz fünf auf der Weltrangliste verdanken sie unter anderem der Ausfuhr von Tomaten, Käse und Elektrogeräten. Nun verkündete die niederländische Polizeiakademie einen weiteren Rekord: Nirgendwo sonst auf der Welt seien im vergangenen Jahr so viele synthetische Drogen produziert worden wie in diesem Land, Substanzen wie Ecstasy und andere Amphetamine mit einem Straßenverkaufswert von 18,9 Milliarden Euro. Man darf davon ausgehen, dass ein großer Teil davon nach Deutschland exportiert wird, wo unter anderem der Wirkstoff MDMA zu euphorischer Stimmung und gesteigerter Empathie im Umgang mit anderen Menschen führt -

und das für relativ wenig Geld. Um die neun Euro kostet derzeit eine Ecstasy-Tablette auf der Straße. Das Abhängigkeitspotenzial und die Gesundheitsgefährdung durch MDMA gelten als vergleichsweise gering. Nach einer klassischen Studie eines Forscherteams um den britischen Psychiater David Nutt, steht der Stoff auf Platz 17 von 20 verglichenen Drogen, weit hinter Alkohol und Heroin. Allerdings entwickeln manche Konsumenten eine psychische Abhängigkeit. Wird MDMA beim intensiven Techno-Tanzen konsumiert, droht eine Überhitzung des Körpers, die in sehr seltenen Fällen bis zum Tode führen kann. Christian Weber

Dass es so perfekt läuft, hat viele Gründe: Die Niederländer sind große Händler mit weltweiten Verbindungen, Seehäfen und Straßen bilden eine gute Infrastruktur, weshalb sie auch als größtes Einfallstor für Kokain und Heroin in Europa gelten. Traditionell war man nachsichtig bei Drogen, die Grundstoffe für Pillen wurden relativ spät verboten. In den Siebzigerjahren schwenkten Räuber und Schmuggler aus Nord-Brabant und Limburg auf die Amphetamin-Produktion um. Das versprach größere Profite und weniger Ärger mit der Polizei. Noch immer sind die Strafen für die Hersteller die niedrigsten in Europa, es gibt zu wenig Ermittler.

Justizminister Ferdinand Grapperhaus sprach von einem "schockierenden" Bericht. Man wolle mehr Geld ausgeben, um die "beschämende Position" des Landes zu korrigieren.